

■ BAUTISTA LUCAS ERASMO N., *Metaphysik im Ansatz*. Seinsverständnis aus dem menschlichen Gesamtvollzug bei Joh. Bapt. Lotz. Madrid 1996. Nossa y Jara Editores, ISBN 84-87169-89-9. (355).

Die vorliegende Studie stellt die (leicht überarbeitete) Dissertation dar, die Erasmo Bautista – jetzt Professor und Dekan an der philosophischen Fakultät der Universidad Pontificia de México – 1990 in Innsbruck einreichte. Thema dieser Arbeit ist der philosophische Ansatz von Johannes Baptist Lotz (1903–1992), einem der einflußreichsten Denker der sogenannten „Deutschen Maréchal-Schule“. Bautistas Anliegen besteht darin, die Begründung metaphysischen Denkens im Werk von Lotz darzustellen und besonders dessen inneren Zusammenhang mit einer personalen Sicht des Menschen herauszuarbeiten, und zwar in „einer philosophiegeschichtlichen und sachlichen Absicht zugleich“ (23).

Die Arbeit gliedert sich in fünf Teile: Zuerst erfolgt ein philosophiegeschichtlicher Rückblick (25–88), der den Einfluß J. Maréchals und M. Heideggers auf die Philosophie von Lotz verdeutlicht; darauf folgt eine Reflexion des grundsätzlichen Verhältnisses von Philosophie und Theologie (89–123). Der dritte Teil (125–204) geht auf zentrale Anliegen der klassischen Metaphysik ein und führt von daher in die Neubegründung dieses Denkens bei J.B. Lotz ein. Dieser – schon durch Maréchals Vermittlung von thomistischem Seinsdenken und Kants Transzendentalphilosophie vorbereitete – Neuansatz besteht in der konsequenten Anwendung der „transzendentalen Methode“, die sich – im Gegensatz zur „objektiven Methode“ der Scholastik – als „Rückführung des menschlichen Wirkens auf die vorgängigen Bedingungen seiner Möglichkeit“ (184) versteht. Erst nach dieser transzendentalen *Reduktion* als dem Aufweis dessen, was gegeben sein muß, um den Lebensvollzug als solchen verstehen zu können, ist eine konkrete *Deduktion* als „Ableitung der Wesensstrukturen des Vollzugs aus seinen vorgängigen Bedingungen“ (185) möglich. Der vierte Teil (205–303) reflektiert – ausgehend von Heideggers Vorwurf der „Seinsvergessenheit“ – das Problem der „ontologischen Differenz“. In diesem Abschnitt erfolgt eine detaillierte Auseinandersetzung mit der Frage nach dem ursprünglichen Ansatz metaphysischen Denkens, der nach Lotz im *Urteil* besteht, „insofern das ‚ist‘ des Urteils eine Setzung vollzieht, die absolute Geltung beansprucht“ (217). Ausgehend von der Analyse des Urteils und einer differenzierten Auseinandersetzung mit der Frage nach der „Ontologischen Differenz“ zeichnet Bautista die formale Rekon-

struktion des menschlichen Lebensvollzugs in der geschichtlich-gesellschaftlichen Welt nach, wie sie bei Lotz entwickelt wird. Der fünfte und letzte Teil der Arbeit (305–313) bringt eine Zusammenfassung der wichtigsten Gedankengänge. Das Buch schließt mit einem ausführlichen Verzeichnis der wichtigsten Veröffentlichungen von J.B. Lotz (315–333) und dem Literaturverzeichnis (335–355).

Der Gewinn dieser Studie besteht nicht nur darin, daß das Werk von J.B. Lotz gründlich und eigenständig durchgearbeitet wird. Es gelingt Bautista, die Relevanz und bleibende Aktualität scholastischen Philosophierens ins Spiel zu bringen; was üblicherweise als unverständlich und längst überholte „Seinsphilosophie“ diskreditiert wird, versucht Bautista als Reflexion auf die unverzichtbaren Voraussetzungen (zwischen)menschlicher Welt- und Lebensgestaltung plausibel zu machen: „Die Aufgabe der Philosophie besteht demnach darin, die verschiedenen Aspekte menschlichen Lebens in ihrem Zusammenhang zu klären und ihren Sinn ausdrücklich zu machen“ (90). Philosophisches Denken zwingt nicht das spontane Leben in eine Theorie, sondern reflektiert das, „was wir immer schon im alltäglichen Leben spontan vollzogen haben“ (101). Im Schlußteil seiner Überlegungen schlägt Bautista vor, die Tradition metaphysischen Denkens – gerade in der gegenwärtigen Situation des Pluralismus – als Bedenken der gemeinsamen Voraussetzungen, als Chance der Kommunikation, als „geistigen Brückenschlag in der Begegnung von Kulturen, religiösen und gesellschaftspolitischen Weltanschauungen untereinander“ (306) zu sehen und zu nützen. Diese Sichtweise, verbunden mit einer durchgehenden Einbeziehung der „metaphysischen Implikationen“ interpersonaler Begegnung (vgl. bes. 81, 215, 255), bringt das kommunikative und argumentative Potential des Neuansatzes der Metaphysik bei J.B. Lotz auf beachtliche Weise zur Geltung. Von daher vermittelt das Buch Bautistas weit über den Bereich neuscholastischer Philosophie hinaus etwas von der Faszination eines schöpferischen Umgangs mit (philosophischer) Tradition.

LinZ

Franz Gmainer-Pranzl

■ RUELIUS PETER-FELIX, *Mysterium. spes*. Gabriel Marcells Philosophie der Hoffnung und ihre Relevanz für die Eschatologie. (Studien zur systematischen und spirituellen Theologie, 14). Echter, Würzburg 1995. (412).

Diese Regensburger theologische Dissertation über Gabriel Marcel (1889–1973) zielt auf die „Handhaben und Einfügungspunkte“ der